



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Reform unserer Gymnasien

Pachtler, Georg Michael

Paderborn, 1883

VIII. Folgen der Vielwisserei auf unseren Gymnasien in gesellschaftlicher
Beziehung.

urn:nbn:de:hbz:466:1-8766

VIII.

Folgen der Vielwisserei auf unseren Gymnasien in gesellschaftlicher Beziehung.



ir können uns kurz fassen, denn es handelt sich blos um Übertragung der geschilderten Übelstände auf das sociale Leben.

Unsere höheren, also leitenden Klassen, alle in Amt und Würden stehenden Männer gehen durch das Gymnasium: der Geistliche, der Beamte, der Arzt, der Gelehrte, vielfach auch der Adel. Nun aber liegt es am Tage, wie unaussprechlich wichtig ein gutes Lehrsystem gerade dieser Bildungs-Anstalten ist. Wie der Jüngling das Gymnasium verlässt, so bleibt er in den allermeisten Fällen auf der Universität und im Leben. Ist er daselbst zum oberflächlichen Vielwiser, zum schwankenden Charakter und zum vorzeitig erschöpften Mann erzogen worden, so wird er diesen Habitus in der künftigen Lebensstellung beibehalten. Wir läugnen nun allerdings nicht, dass es auch jetzt noch Männer gibt, welche Geist und Herz am rechten Flecke haben, aber wir beklagen mit so Vielen die immer leidiger um sich greifende Halbheit des Wissens und des Charakters, die grosse Masse von Mittelmässigkeiten in allen Lebensstellungen, die Überhandnahme der Routiniers ohne schöpferischen Geist und ohne thatkräftigen Willen, jener frühzeitig abgetriebenen Stubenhocker ohne natürliches Gefühl und herzugewinnende Menschenfreundlichkeit.¹⁾ Schon längst hat man die Erfahrung gemacht, dass

¹⁾ Zum Beweise folge hier das Zeugniß eines geistigen Antipoden, des Prof. Karl Vogt in Genf, der 1875 (s. 'Germania', 2. Juli 1875) ge-

mitunter diejenigen, welchen das beste Reife-Zeugniss in die Hand gedrückt worden, nachher die mittelmässigsten Beamten waren.¹⁾ Dagegen besaßen ausgezeichnete Männer, die in der Weltgeschichte Epoche machten, mit wenigen Ausnahmen durchaus nicht jenes umfassende Wissen, mit welchem die heutige Gymnasial-Komödie prunkt; sie besaßen meist einen beschränkten Kreis des Wissens, hatten aber diesen zum vollen geistigen Eigenthum gemacht, hatten durch Masshalten im Lernen sich Gesundheit, hellen Verstand und Thatkraft bewahrt, und waren in ihrem Wissenszweige tiefgehende, gründliche Meister geworden, oder standen dem Amte, das ihnen übertragen war, mit klarem Kopf und warmem Herzen vor. Eine heiter durchlebte, mit vielem Spiel und erfrischendem Tummeln durchzogene Jugend bewahrte sie vor schwächlichem Trübsinne; ihr zeitlich beschränktes Studium war desto gründlicher und bewahrte sie vor dem Elende des Zuvielwissens; zeigte sich später die Nothwendigkeit oder die Neigung zu weiterem Wissen, so eigneten sie sich dasselbe mit frischer Leichtigkeit an, denn ihr Geist war gestählt, nicht platt geschlagen; bis in die vorgeführten Lebensjahre konnten sie Dienste leisten, und ihr Greisenalter war, wie ihre Jugend; heiter, geistighell, friedlich und liebeswarm.

Was wir am Gebildeten und Beamten am dringendsten bedürfen, solides Wissen des Nöthigen, Kraft zum Können und Takt im Handeln, das geht durch die ungesunde Viellernerei auf unseren Mittelschulen meistens verloren, der abgejagte

schraben hat: „Ein geistreicher Franzose machte mir einmal folgende Bemerkung, als das Napoleonische Kaiserthum noch in vollster Blüthe stand, und nur wenige Menschen in Europa den Wurm erkannten, der im Innern nagte. ‚Das Niveau der Intelligenz, sagte er, sinkt täglich in unserem Lande; wir leben hinsichtlich der geistigen Produktion von unseren ersparten und erprobten Resten; unsere hervorragenden Männer jagen nicht mehr wissenschaftlichen, sondern andern Zielen nach, und kein ebenbürtiger Nachwuchs taucht auf.‘ — ‚Der Mann hatte einen Seherblick — erst später traten die Folgen für Jedermann sichtlich hervor. In Deutschland richtet sich jetzt Alles in ähnlicher Weise zu. In welches Gebiet der Wissenschaft wir auch blicken mögen, überall begegnen uns die Anzeichen eines nahenden Verfalles.... Und wenn es in derselben Weise fortgeht, so wird man in einigen Jahren über die Verödung staunen, welche in Wissenschaften und Künsten bei uns eingebrochen sein wird.“

²⁾ Unser unvergesslicher Herm. von Mallinckrodt äusserte einmal gegen einen Freund: „Es würde mir leid thun, wenn meine Kinder auf dem Gymnasium die ersten Plätze bekämen; denn solche Schüler sind, bei dem heute beliebten Unterrichtssystem, mit seltenen Ausnahmen rein formale Talente ohne Kern, und wirken nachher im Leben oft kaum genügend.“ Dr. Berger, Herm. v. M., Paderb., 1874, S. 58, Anm.

Gymnasiast wird ein schafflederner Bureauhocker, mittelgescheidt ja, arbeitseifrig wohl auch, aber ohne Frische und Geist und Wärme. Man weiss ja doch, dass dasjenige, was wir auf dem Gymnasium lernen, grösstentheils bald wieder vergessen ist, dass aber Etwas bleibt, nämlich die dabei erlangte Kraft des Könnens, des gründlichen und selbständigen Forschens in wissenschaftlichen Dingen, kurz: die Gymnastik des Geistes. Eben diese geistige Stählung und Übung geht unter dem modernen Vielerlei verloren; die lästige Fächer-masse, welche dem jugendlichen Kopfe eingepfropft war, wird vergessen, und darum steht nachher der Mann, nach so ungeheuren Mühen, mit leeren Händen da, als Einer aus der grossen Masse derer, die man zu Allem und zu Nichts gebrauchen kann, die verdrossen den Schlendrian ihres Amtes weiterschleppen, bis sie vom Tode oder der Pensionirung daraus erlöst werden. Unsere liberalisirten Staaten stellen mitunter jedes Halbjahr eine neue Ministerliste auf, als ob man Staatsmänner aus dem Ärmel schütteln könnte; und dennoch klagt alle Welt über den Mangel an schöpferischen Geistern. Wo hätten wir heute einen Ximenes, einen Richelieu oder Colbert? Es ist auch nicht möglich bei der geistigen Gleichmacherei auf unseren Gymnasien. Die Männer, welche an der Wende des 18. Jahrhunderts die deutsche Literatur zierten, Lessing, Göthe, Schiller etc., — sie alle waren Zöglinge der alten Schule. Wie ist sie heute?

Die durch das Gymnasium gegangenen Männer geben den Ton auch für das Volk an, besonders in der Gegenwart, in welcher die Stände der Gesellschaft sich auszugleichen suchen, und die Magd am Sonntag einhergehen möchte wie die „gnädige Frau“. Ist nun Halbheit des Wissens und Charakters der Stempel der Gebildeten, wer will sich verwundern, wenn diese Fehler zu nationalen werden, wenn die Oberflächlichkeit im Denken und Wollen, die Anbetung des Erfolges, das Johlen mit dem eben vorbeiziehenden Haufen, die allseitige Schlamperei in Wissenschaft und Kunst, in Handel und Gewerbe zur Mode wird? Ja, sagen wir es nur ehrlich heraus! Unser modernes Gymnasium ist die Zuchtanstalt des oberflächlichen Liberalismus, darum von dieser Partei so eifrig festgehalten. Wenn je ein Liberaler für Vereinfachung des Gymnasial-Unterrichtes eintritt, so will er dies niemals auf Unkosten der Realien, sondern der alten Sprachen, während alle wahrhaft erhaltenden Männer Freunde der alten Schule und der alt-klassischen Geistesübung sind. Das entartete österreichische „Real-Gymnasium“ ist eine Frucht des 48er Geistes und das beklagens-

werthe Schulgesetz vom 25. Mai 1868 das Machwerk der zur Herrschaft gelangten verfassungstreuen Partei.

Und man täusche sich nicht, die blosse Receptivität, zu welcher der heutige Gymnasiast bei dem realistischen Unterrichte verurtheilt ist, wird auch ein politischer Zug im Charakter: man wird receptiv sogar für die jeweilige Zeitströmung, und desto receptiver, je mehr der politische Wind den Leidenschaften des schwachen Geistes entspricht, und je weniger man durch Gründlichkeit des Wissens und Solidität des Charakters zur Opposition gegen das Schlechte befähigt ist. Wir denken an den Spruch eines französischen Staatsmannes: „Man stützt sich nur auf das, was Widerstand leistet, und der Knechtssinn kennt keine Ergebenheit.“ Das moderne Gymnasium selbst, auch in Deutschland, weist genug Anzeichen einer falschen politischen und socialen Richtung bei Jünglingen auf; noch schlimmer sieht es auf den Universitäten aus, und der russische Nihilismus rekrutirt sich gerade durch die nordischen Gelehrtschulen. Das moderne Gymnasium ist eine Schöpfung des seit 1770 waltenden Revolutionsgeistes und trägt heute dieses Miasma weiter, während die erhaltende Partei in Frankreich, Italien und Spanien zumeist auf dem katholischen alten Gymnasium fusst.

Ferner bedenke man wohl, dass der tiefste Lebensgrund, der Völker in der idealen Richtung, in der Hochachtung vor Wahrheit und edler Sitte, vor dem christlichen Glauben und übernatürlichem Leben besteht, nicht aber in rein irdischer Wohlfahrt und nationalem Reichthume. Das Schicksal von Tyrus und Karthago möge uns warnen, nicht in materiellen Gütern das Glück der Völker zu suchen. Welches ist nun die Endabsicht bei der Überfüllung der Gymnasien mit Realien und Naturkenntnissen? Die Jugend im Kreise des Rein-Natürlichen festzubannen und so das ganze Volk zu materialisiren. Nicht weil sie Heiden sind, werden die alten Klassiker zur Seite geschoben, sondern weil sie zu idealistisch sind, zuviel vom Dasein der Gottheit, von Gottesverehrung, vom Werthe der Tugend, von der Unsterblichkeit der Seele reden. Dagegen lassen sich die „Naturwissenschaften“ so behandeln, dass „im Anfange der Kohlenstoff war“. ¹⁾

Auf diese Weise ergibt sich ein ungeheurer Rückgang der Geisteskultur: Das Hängen nur noch am Sichtbaren und

¹⁾ Hi autem, quæcunque ignorant, blasphemant: quæcunque autem naturaliter, tanquam muta animalia, norunt, in his corrumpuntur. E p. Judæ, 10.

Greifbaren, das Umhertasten im Stofflichen, die ausschliessliche Herrschaft der nützlichen Kenntnisse, mit Einem Worte: das Amerikanerthum der Bildung, die schliessliche Frucht des Encyklopädismus der Mittelschule.

Worin besteht dieser Auswuchs? Hören wir es aus dem Munde des Prof. Du Bois-Reymond, also eines gewis unverdächtigen Zeugen, dem ja Naturwissenschaft und Kultur gleichbedeutende Begriffe sind.¹⁾ Statt „Naturwissenschaft“ können unsere Leser einfach „Realien“ setzen.

1. Naturwissenschaft, einseitig getrieben, verengt den Gesichtskreis, beschränkt den Blick auf das Nächstliegende und Handgreifliche, aus unmittelbarer Sinneswahrnehmung mit scheinbarer Gewissheit sich Ergebende.

2. Sie führt durch eine Reihe unmerklicher Abstufungen über in handwerksmässiges, nur auf Erwerb gerichtetes Thun.

3. Auch die allgemeine Theilnahme an dem so sehr überschätzten politischen Leben zieht vom Kultus der Idee ab.

4. In der Unruhe, welche sich der gesammten Kultur-Menschheit bemächtigt, leben die Geister nur noch aus der Hand in den Mund; wer hat noch Zeit und Lust, in den tiefen Schacht der Wahrheit niederzusteigen? Aus fertigen, von der Wurzel gelösten Ergebnissen und grobsinnlichen Anschauungen baut sich die heutige Bildung nur zu oft als unorganisches Stückwerk auf.

5. Wenige kümmert noch die Art, wie die Wahrheit gefunden wurde, geschweige der Reiz vollendeter Form.

6. Kunst und Literatur sinken herab zu Buhlerinnen des rohen, wechselnden Geschmackes der Menge, den der Hauch der Tagespresse leicht hier- und dorthin lenkt.

7. Wo es nur noch Tagesberühmtheit gibt, hört eine der edelsten [?] Triebfedern der menschlichen Natur, der Gedanke an Nachruhm, zu wirken auf.

8. So versiegt die geistige Produktion, welche nur in weltvergessener Hingebung und geduldiger Treue Unvergängliches schafft.

Dies ist das endliche Leichenfeld der Unkultur, auf welches wir durch das realistische Vielerlei des modernen Gymnasiums gelangen. Der Idealismus erliegt im Kampfe mit dem Realismus; die Zeit der Jagd nach Geld, der „materiellen Interessen“, zieht herauf und verwischt den Glauben und

¹⁾ „Kulturgesch. und Naturwissensch.“, 2. A., Leipzig, 1878, S. 42 f. — Wir entnehmen aus ihm die folgenden Sätze 1—8 wörtlich, nur mit unwesentlichen Auslassungen, sind also für die logische Eintheilung nicht verantwortlich.

die Tugend aus den bethörten Herzen. Eine solche Gesellschaft aber modert.¹⁾

Doch wenden wir die Blicke ab von diesem grausigen Bilde! Noch verzweifeln wir nicht an unserem Geschlechte. Der Unsinn kann wohl augenblicklich siegen, zu lange vorhalten kann er nicht. Schon erheben sich gewaltige Stimmen gegen ihn; wir hoffen, sie werden sich Gehör verschaffen. Sonst sagt man: in Deutschland gehören zwei Jahrhunderte dazu, eine Thorheit abzuschaffen, nämlich eins, um sie einzusehen, und das zweite, um sie zu beseitigen. Möge es mit den realistischen Schlingpflanzen um den Stamm der alten Schule rascher gethan sein!

¹⁾ Das Sonett A. W. Schlegels „An die Irreführer“ (nach Isajas) passt auf jene Zustände:

Wo sind die Kanzler nun? So muss ich fragen.
Wo sind die Räte? Wo die Schriftgelehrten?
Sie, die mit eitler Weisheit sich belehrten,
Und wusste Keiner Tüchtiges zu sagen.

Das Volk, das euch vertraut, ist hart geschlagen;
Es sind die Künste, die sein Herz verkehrten,
Die Täuschereien, so den Zwiespalt mehrten,
Zu Schanden worden in des Schreckens Tagen.

Die ihr gebrütet Basilisken-Eier,
Spinnwebe wirket, schwanger geht mit Strohe,
Und Stoppeln ohne Halm an's Licht geboren:

Helft nun! Die Riesenflügel spreizt der Geier,
Er facht im Lande der Verwüstung Lohe;
Und noch ruft Recht und Wahrheit tauben Ohren.

